AZ Vaduz

Liechtensteiner Volksblatt

Amtliches Publikationsorgan des Fürstentums Liechtenstein

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—. Postamtlich bestellt: jährlich Fr. 33.—, halbjährlich Fr. 16.50. Bestellungen nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz, Telefon 075 / 2 21 43, Postcheckkonto IX 2988 SG. Redaktion: Vaduz, Telefon 075 / 2 13 94. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan FL.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile:

	Anzeigen	Reklame
Inland	9 Rp.	23 Rp.
Angrenzendes Rheintal, Sargans bis Sennwald	11 Rp.	25 Rp.
Schweiz	12 Rp.	27 Rp.
Uebriges Ausland	14 Rp.	31 Rp.

Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 21 43. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG. St. Gallen, Telefon 071 / 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Donnerstag, den 11. Oktober 1962 — Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag — 96. Jahrgang — Nr. 157

ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL

Zur feierlichen Eröffnung am 11. Oktober 1962 durch Papst Johannes XXIII.

* * *

Nun ist es soweit .... Was vor vier Jahren kaum einer für möglich gehalten hätte, erfüllt sich in unseren Tagen. Heute, am 11. Okt. wird Papst Johannes XXIII. in der Petersbasilika in Rom die 21. allgemeine Kirchenversammlung feierlich eröffnen. Rund 2800 Konzilsväter, Kardinäle, Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe werden am Vormittag in feierlicher Prozession über die Scala Regina des Vatikans durch das Bronzetor und über den Petersplatz zum Hauptportal der vatikanischen Basilika ziehen und ihre Plätze in der Konzilsaula einnehmen.

Noch nie zuvor hat ein Konzil eine so große Zahl von Bischöfen unter dem Vorsitz des Papstes vereinigt. Zum erstenmal sind alle Kontinente durch ihre Oberhirten vertreten. Es ist eine wahrhaft ökumenische Versammlung, die in den nächsten Monaten in der Ewigen Stadt tagen wird.

Schon jetzt nennt man das II. Vatikanum das bestvorbereitete Konzil in der Geschichte der Kirche. In dreieinhalb Jahren intensiver und gewissenhafter Arbeit ist die 21. allgemeine Synode vorbereitet worden. Bevor Papst Pius IX. das I. Vatikanische Konzil von 1869-70 berief, fragte er 33 Bischöfe aus verschiedenen Ländern um ihre Meinung. Das Ergebnis dieser Rundfrage konnte in einem Buch von 423 Seiten zusammengestellt werden. Für das II. Vatikanische Konzil ließ Papst Johannes XXIII. die Meinung und Vorschläge von über 2500 Vertretern der Hierarchie, 156 Generalobern und 62 katholischen Universitäten einholen. Die eingelaufenen Antworten füllen 15 Bände.

Auf Grund dieses einmaligen Situationsberichtes über die Anliegen und die Bedürfnisse der Kirche in der heutigen Welt konnte Papst Johannes in seinem Motu proprio «Superno Dei nutu» vom 5. Juni 1960 ankündigen: «Dank der Fülle des eingegangenen Materials ist es jetzt klar ersichtlich, mit welchen Themen die kommende ökumenische Synode zum Nutzen der Kirche und zum Heil der Seelen sich wird befassen müssen. Daher ist es an der Zeit, daß wir mit Gottes Hilfe zur Berufung der Ausschüsse schreiten, die die voraussichtlichen Themen des Konzils studieren sollen.»

Jetzt haben auch die vorbereitenden Kommissionen, die der Papst an Pfingsten 1960 eingesetzt hatte, sowie die Zentralkommission ihre Arbeit abgeschlossen. Das Ergebnis dieser Vorarbeiten liegt in 70 Schemata (Entwürfen) vor, über die das Konzil beraten soll. Beim 1. Vatikanischen Konzil 1869-70 waren es deren 51. Deutet diese nüchterne Ziffer nicht allein schon an, welch große und verantwortungsvolle Arbeit der Konzilsväter harrt, die sich in diesen Tagen in der Ewigen Stadt einfinden? Zeugt es nicht auch von der Vitalität der Kirche, daß sie vor der riesengroßen Aufgabe nicht zurückscheut, sich unter völliger Wahrung des unveränderlichen Glaubensgutes an die Gegebenheiten der modernen Zeit anzupassen? Und darüber hinaus soll auch ein wesentlicher Schritt getan werden zur Annäherung zwischen den christlichen Bekenntnissen.

Das II. Vatikanische Konzil tritt in einer ungleich günstigeren Atmosphäre zusammen, als es den Konzilsvätern des I. Vatikanums beschieden war. Was lag doch damals für eine ungeheure geistige Spannung auf der Welt, als Pius IX. zum erstenmal ein ökumenisches Konzil in den Vatikan berief. Hielten nicht weite Kreise das Konzil und vor allem das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes für eine Kriegserklärung an die moderne Kultur? Auch Staatsmänner der Schweiz befürchteten neue Kämpfe zwischen Kirche und Staat, wenn die Unfehlbarkeit des Papstes definiert würde. Aug. Keller scheute sich nicht, dem nach Rom ziehenden Oberhirten des Bistums Basel, Bischof Lachat, den Rat mitzugeben, solche Konzilsbeschlüsse von Rom zurückzubringen, «welche den Völkern zum Frieden und zum Segen gereichen». Damals stand man in der Schweiz am Vorabend des Kulturkampfes. Wie vieles hat sich seither auch in unserem Lande gewandelt. Dürfen wir uns darob nicht aufrichtig freuen? Ebenso wie wir uns freuen, daß 12 nichtkatholische Glaubensgemeinschaften die Einladung angenommen haben, Beobachter-Delegierte zum Konzil zu entsenden.

Es kann doch auch niemand leugnen, daß gerade durch die Konzilsankündigung ein unerhoffter Klimawechsel eingetreten ist. Denn wer hätte es noch vor ein paar Jahren bei uns gewagt, die ökumenische Bewegung einen echten Anruf Christi zu nennen. Und doch müssen wir bekennen: die Christenheit ist in diesem Augenblick für die Schaffung der Einheit noch nicht reif. Aber bei soviel gutem Willen und so viel echter, innerer Bereitschaft wird der Segen Gottes nicht ausbleiben. Zu Recht blicken darum auch viele unserer getrennten Brüder in diesen Tagen nach Rom. Und weil sie mit uns darum wissen, wie schwierig es ist, über jahrhundertealte Abgründe Brücken zu schlagen, vereinen sie ihr Gebet mit dem unseren. Auch wenn es noch lange dauern wird, das Konzil kann und wird uns dem Ziel näher bringen, jenem Ziel, das kaum je so heiß wie heute von allen, die durch die Taufe Christus angehören, ersehnt wird: Christus, der eine Hirt und wir alle, die seinen Namen tragen, seine Herde!

DER PAPST UND DAS KONZIL

Gegen Ende 1958 bei einer Unterredung mit dem damaligen Kardinalstaatssekretär Tardini sprach Papst Johannes von der Möglichkeit eines Konzils. Er sagte, er mache sich Sorgen über den Lauf der Dinge in der Welt, über das eitle Unterfangen, zum Frieden zu gelangen, und da denke er, daß auch die Kirche etwas tun müsse. Und da kam plötzlich ein Gedanke: das Konzil.

In der Patriarchalbasilika St. Paul vor den Mauern, am 25. Januar 1959, da vernahm die Weltöffentlichkeit dann erstmals vom großen Vorhaben des Papstes. «Der Herr muß Uns helfen», so sagte er damals, «denn Wir versuchen, das Beste für das Wohl des christlichen Volkes zu tun. Der neue Papst hofft, der ganzen Welt die alten Wahrheiten in neuen Formen zur Kenntnis zu bringen.»

Ganz am Anfang wußte niemand recht, was das Konzil alles behandeln soll. Dann trafen die Anregungen der Bischöfe, Ordensobern und der Universitäten ein, und damit begannen sich in den Reden des Hl. Vaters verschiedene große Ziele abzuzeichnen. So sagte er am 27. April 1959, er habe die Absicht, ein Konzil einzuberufen, um die allerwichtigsten Fragen zum Wohl der Weltkirche zu behandeln. Am darauffolgenden 25. Juli erklärte er, die Hauptaufgabe des Konzils werde das Wachsen des Glaubens und die Anpassung der Kirchendisziplin an die heutigen Zeiterfordernisse sein. Später sprach er wieder von der Anpassung an die moderne Zeit. Am 27. Juli 1960 sagte er u. a., daß das Konzil der Ausgangspunkt zu einer allgemeinen Erneuerung sein müsse, und am 13. November des gleichen Jahres erklärte er, es gehe darum, der Kirche den Glanz und die Pracht ihrer Frühzeit zu geben und sie der Welt so vorzustellen, wie sie ihr göttlicher Gründer gestiftet, nämlich ohne Fehl und Makel.

Die Einheit der Christen stand bei den Aeußerungen des Papstes auch immer mit im Vordergrund. Dies führte viele dazu zu glauben, es handle sich beim zweiten vatikanischen Konzil um ein eigentliches Unionskonzil. Dies ist aber nicht der Fall. Zuerst soll die Kirche erneuert werden. Bereits vier Tage nach der ersten Bekanntgabe seiner Konzilsabsicht sprach Papst Johannes im Kloster von St. Johann und St. Paul zu den Fastenpredigern von Rom, die dort Exerzitien machten, und sagte, es gehe ihm beim Konzil auch um Fragen der christlichen Einheit. Wenn man für die christliche Einheit arbeite, dann dürfe man nicht allzu sehr sich mit alten historischen Streitfragen abgeben und jene tadeln, die den Bruch vollzogen. Am 5. Februar 1959 sprach er vor Gläubigen des armenischen Ritus die Hoffnung auf die wiederzufindende Einheit aus. Am 24. April darauf erklärte er in einem Schreiben an den Klerus von Venedig, die Bewerkstellung der Einheit müsse ein stufenweiser Prozeß sein, man müsse schrittweise vorgehen.

In seiner ersten Enzyklika «Ad Petri Cathedram» (2. Juli 1959) äußerte der Papst den Wunsch, das Konzil möge für die vom apostolischen Stuhl getrennten Brüder eine Einladung sein, die Einheit, für die Jesus Christus seinen himmlischen Vater angefleht, zu suchen und zu finden. All diesen, den Orthodoxen, Protestanten und übrigen sagte er: Da, meine Brüder, da ist die Kirche Christi ... Kommt ... Kommt und nehmt Euren Platz, oder vielmehr, nehmt Euren Platz wieder ein, denn für viele von Euch ist es ja der Platz Eurer Väter.

Die Konzilsthemen waren anfänglich in den Reden des Papstes sehr allgemein gehalten. Am 5. Februar 1959 sprach er anläßlich einer Volksaudienz von der «Reinheit der Doktrin». Am 11. August des gleichen Jahres sagte er bei einer Audienz in Castel Gandolfo, er habe die Absicht, all das zu stärken und neu zu beleben, das, in Uebereinstimmung mit den Plänen des Herrn, am meisten bedarf, gestärkt und neu belebt zu werden. Im motu proprio «Rubricarum instructum» vom 25. Juli 1960 erklärte er, es sei ein Wille, die Liturgiereform den Konzilsvätern zu überlassen. Er habe lange überlegt, was er mit der Liturgiereform seines Vorgängers machen solle und sei zum Schluß gekommen, deren Grundsätze den Konzilsvätern zu unterbreiten und selber nur die Reform der Rubriken des Breviers und des römischen Missale vorzunehmen.

Papst Johannes XXIII. nahm an den Arbeiten der einzelnen vorbereitenden Konzilskommissionen und -sekretariaten regen Anteil. Er stattete den Kommissionen und Sekretariaten jeweilen auch Besuche ab und hielt dann Ansprachen, in denen er öfters auf ihm wichtig scheinende Punkte einging. So sagte er z. B. beim Besuch der Studienkommission, man müsse sein Augenmerk auf die geistlichen Berufe richten und die Koordination der Orden und Kongregationen studieren.

Aufschlußreich war die Rede des Hl. Vaters vom Pfingstsonntag, 10. Juni 1962, im Petersdom. Das Konzil werde danach trachten, das auszudrücken, was Christus heute, und heute mehr denn je, bedeutet. Es gehe nicht um eine Totalrevision der katholischen Lehre, doch werde das besondere Augenmerk jenen Punkten geschenkt, die sich auf die Grundwahrheiten beziehen, die heute zur Diskussion stehen und die sich u. U. mit dem modernen Geistesleben in Widerspruch befinden. Auch bei diesem Konzil gehe es wie bei allen frühern um den Triumph der Wahrheit.

Die Konzilsschau des Papstes hat also seit dem Januar 1959 immer klarere Formen angenommen. Man kan aus den Reden, die Johannes seit der Bekanntgabe der Konzilsabsicht gehalten hat, verschiedene Elemente herauslesen. So z. B., daß diese Kirchenversammlung auf der Wahrheit und der Liebe gründen und man die Epistel des hl. Paulus an die Epheser (4,15-16) mit dieser Forderung eigentlich über den Konzilseingang setzen müßte. So weiter, daß das Konzil eine «riesige Völkerversammlung auf Einladung von oben» sei, «auf der die Augen der ganzen Welt ruhen». Und dann dieser andere, oft ausgesprochene Gedanke, das Konzil werde ein neues Pfingstfest sein.

Ein solches Konzil erheischt eine totale Vorbereitung; nur dann gelangt man zu zufriedenstellenden Schlüssen. Es wird in freier Rede der Konzilsväter geführt, wobei man auch auf die hinreichende Information der Oeffentlichkeit besorgt ist. In seiner Bulle vom 25. Dezember 1961 erklärte Papst Johannes XXIII. u. a.: Das Konzil wird in einem Zeitpunkt abgehalten, da die Kirche vom Wunsch beseelt ist, den Glauben zu stärken und sich in ihrer staunenerregenden Einheit zu betrachten. Es ist dringend notwendig, ihre gesunde Lebenskraft ausstrahlen zu lassen, die Heiligung ihrer Glieder zu bewerkstelligen, sowie auf die Ausbreitung der geoffenbarten Wahrheiten bedacht zu sein. Dies wird eine Kundgebung der stets lebendigen und stets jungen Kirche sein, die im